

96 2
3

Neuestes aus Italien! Blutiger Kampf in Venedig und die Ermordung der Oesterreichischgesinnten durch die Republikaner und die Friedensbedingungen, welche Radeky den Italienern stellt.

Durch die Eroberung von Mailand und den Waffenstillstand Carl Alberts ist eine neue Epoche für Venedig eingetreten.

Die vor Venedig liegende sardinische Flotte bekam vom König von Sardinien die Weisung, die allort befindlichen piemontesischen Truppen, 4000 Mann an der Zahl, an Bord zu nehmen, und augenblicklich nach Genua zu segeln.

Der sardinische Admiral Albini weigerte sich, diesem Befehle Folge zu leisten, indem er erklärte, daß sein armer König zu diesem Mandat gezwungen worden sei, und daß sogar demselben die Gegenzeichnung der Minister fehle.

Da Radeky dem Könige Carl Albert erklärte, er werde seinen großen Artilleriepark von 150 Kanonen nicht früher über den Ticino ziehen lassen, bis Albini von Venedig absegelt sei, erließ jener einen zweiten Befehl an seinen Admiral, welcher aber seinen Zweck ganz verfehlte.

Die Venetianer erklärten mit wildem Geschrei den Sardenkönig für einen schändlichen Verräther, welcher sie jetzt den Oesterreichern preisgeben wolle, zertrümmerten sein Wappen, zerrissen die Fahnen der Piemontesen und proklamirten abermals die Republik.

Ein Theil der Piemontesen, die der republikanischen Regierung nicht Folge leisten wollten, wurden entwaffnet und in die Gefängnisse abgeführt.

Diesem Treiben sah der sardinische Admiral nicht allein ruhig zu, sondern er las den Venetianern am St. Markusplatz eine lügenhafte Pariser Depesche vor, nach welcher zwei französische Kriegs-Fregatten nach Verlauf weniger Tage ankommen werden, welche die Bestimmung haben, jeden Angriff auf Venedig von der Seeseite zu verhindern.

Mit großem Jubel wurde diese Nachricht aufgenommen und der republikanische Diktator Manin traf alle Vorkehrungen, Venedig kriegerisch auszurüsten.

Seine Zwangsmaßregel, wodurch die Besitzenden 5 Millionen Lire abliefern müssen und die alle Venetianer vom 17. bis 50. Jahre zum Kriegsdienste verpflichtete, erregte Unwillen und Volkszusammenrottungen.

Die oesterreichischgesinnte Partei pflanzte den kaiserlichen Adler auf und sendete eine Deputation zu Manin, um ihn zu bewegen, daß er augenblicklich mit den Oesterreichern wegen der Uebergabe der Stadt unterhandle.

Das Gefindel Venedigs wartete nicht den Erfolg dieser Deputation ab, sondern griff unter dem Ausrufe: „Nieder mit den Deutschen! Nieder mit den Reichen!“ diese Partei an.

6

7
Ein blutiges schreckliches Würgen erfolgte, Bruder kämpfte gegen Bruder; die schwächere österreichische Partei wurde aus einer Gasse in die andere getrieben und verlor durch das Einschreiten der piemontesischen Matrosen mit ihren langen Messern jede Hoffnung zum Siege.

Die Dunkelheit der Nacht machte erst dem Blutvergießen ein Ende und gewährte den Besiegten die Flucht.

Die Schrecken dieser Nacht waren noch nicht vorüber. Mit kanibalischer Wuth und Raublust stürzte das Gesindel in die Paläste der Reichen und plünderte und mordete ohne Widerstand zu finden.

Nun erst mit Anbruch des Tages traf der Dictator Mamin die kräftigsten Maßregeln, den Pöbel durch gefällte Bajonetten vom weiteren Plündern abzuhalten.

An mehreren Orten legten die Lazaroni diese Nacht Feuer, um die Stadt in einen Schutthaufen zu verwandeln, weil es hieß, die Oesterreicher wären schon in Venedig eingedrungen.

Auf diese Weise herrscht die größte Anarchie, einer gehorcht dem Andern und der Pöbel glaubt die Zeit seiner goldenen Ernte wäre gekommen, denn der Ruf: „Nieder mit den Deutschen!“ ist nur ein Vorwand die Reichen auszuplündern.

Die in Venedig befindlichen Deutschen und Oesterreicher, von welchen fast keiner wohlhabend ist, sollen glücklich dem Blutbade entronnen sein.

So wie diese Zustände sind, muß uns die sicherste Hoffnung erfüllen, daß bei dem ersten Angriffe der österreichischen Armee, die Lagenstadt erobert werden wird.

Die Franzosen, welche früher so drohend Oesterreich gegenüberstanden und die Unabhängigkeit von Oberitalien verlangten, haben unter Cavaignacs Dictatur die freundschaftlichste Stellung zu Oesterreich angenommen, indem diesen sogar einen Frieden, welcher mit Opfern verbunden wäre, dem eines siegreichen Krieges vorziehen würde, da Frankreich dadurch in voller Revolution erglühn und die Königlichgefinnten den Sieg davon tragen würden.

Die Friedensunterhandlungen mit Sardinien sollen bis jetzt so weit gediegen sein:

1. Die Lombardei und Venedig erhalten unter österreichischen Scepter eine constitutionelle Verfassung.
2. Alle italienischen Staaten bilden einen eigenen Bund.
3. Maße, Münzen, Gewichte sind in allen diesen Länder gleich.
4. Ein italienischer Zollverein wird anerkannt.

Wien, den 2. September 1848.

S. I